

## Dokumentation

### Fachtag

# ***„Grenzen(-los) gestärkt in den Alltag: Soziale Arbeit und Bedrohungen durch Rechtspopulismus“***

*13.03.2019 im Freizeitforum Marzahn*



Wozu braucht es diesen Fachtag?.....	1
Auftakt.....	2
Impulsvortrag von Prof. Dr. Esther Lehnert .....	2
Podiumsdiskussion .....	4
Erfahrungen mit Bedrohungen .....	4
Fachliche und politische Handlungsoptionen .....	5
Was braucht es für einen Umgang mit rechtspopulistischen Bedrohungen? .....	5
Vertiefende Workshops .....	6
Workshop I: Sprüche, Parolen und Vorurteile – Elternarbeit im Kontext von Jugendarbeit? .....	6
Workshop II: Hate Speech - Jugendarbeit in Zeiten rechtspopulistischer Internetkultur? ...	7
Workshop III: Politische Neutralität in der Bildungsarbeit .....	7
Workshop IV: No World Order – Verschwörungsideologien .....	8
Ausblick .....	8

## Wozu braucht es diesen Fachtag?

Auf der Straße und in der Kneipe scheinen menschenverachtende Parolen inzwischen wieder sagbar zu sein. Rechtspopulismus und dessen Auswirkungen auf das gesellschaftliche Klima lassen sich im internationalen Kontext sowie auch lokal beobachten. Die Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD), in der rechtspopulistische bis extrem rechte Positionen vertreten sind, sitzt im Bundestag und hat auch auf kommunaler Ebene in Berlin durch die Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) immer größeren Einfluss. Diese Entwicklungen haben Auswirkungen auf Soziale Arbeit – Projekte der offenen Jugendarbeit bekommen diese in der Praxis zu spüren.

Deswegen widmete sich der sechste Fachtag der Reihe „Grenzen(-los) gestärkt in den Alltag“ den Bedrohungen, die sich für Soziale Arbeit aus dem Erstarken des Rechtspopulismus ergeben. Dabei wurde Raum geschaffen für Vernetzung und Austausch über Umgangsformen mit den entstehenden Problemlagen.

Etwa 120 Teilnehmende, vorwiegend aus dem Bereich der Jugendsozialarbeit aus den Bezirken Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Pankow und Treptow-Köpenick, folgten der Einladung zu dem ganztägigen Fachtag mit einem vielfältigen Programm. Die Moderatorin Wiebke Eltze ermöglichte eine erste Annäherung an die komplexe Frage des Umgangs mit rechtspopulistischen Bedrohungen und führte die Teilnehmenden durch den Fachtag. Die Politikwissenschaftlerin war selbst lange als Mitarbeiterin der Fach- und Netzwerkstelle Licht-Blicke im Bezirk Lichtenberg tätig und arbeitet nun selbstständig als politische Bildnerin. Der Tagesablauf folgte der Logik einer Trichterstruktur – es ging vom Großen zum Kleinen. Die Teilnehmenden konnten so die Impulse aus der theoretischen Auseinandersetzung mit in die praktischen Diskussionen nehmen. In den Workshops gab es Raum zur Diskussion und Reflexion, um individuelle Strategien des Umgangs mit erlebten Bedrohungen durch Rechtspopulismus zu erarbeiten.

## Auftakt



Anmoderiert von Wiebke Eltze begann der Tag mit einem Poetry Slam von Sami El-Ali aus dem politischem Poetry Slam Kollektiv „I, Slam“. Passend zum Motto des Tages trug er Texte zum Thema Alltagsrassismus, Racial Profiling (rassistische Polizeikontrollen) und der Frage vor und fragte, „ob denn nun der Islam zu Deutschland gehöre“, vor. Die Texte

waren humorvoll, provokant und teilweise im Blues-Takt verpackt. Sie machten die Allgegenwärtigkeit von Rassismus erfahrbar und gaben einen Einblick in die „komplexe Welt zwischen Islam und Schland“.

## Impulsvortrag von Prof. Dr.

### Esther Lehnert

Prof. Dr. Esther Lehnert, Professorin an der Alice Salomon Hochschule Berlin, gab eine inhaltliche Einführung in das Thema Rechtspopulismus.

Die Erziehungswissenschaftlerin begann mit einen Überblick über

rechtspopulistische Strategien, welche die soziale Arbeit bedrohen. Einleitend erklärte und definierte sie dafür grundlegende Begriffe wie den des Rechtspopulismus und zeigte Unterschiede und Gemeinsamkeiten zum Rechtsextremismus auf. Dabei stellte sie heraus, dass durch Rechtspopulismus, alte (extrem) rechte Ideologien bis weit in die Mitte der Gesellschaft Verbreitung finden. Dies geschehe durch die im Rechtspopulismus geschickte Verknüpfung anschlussfähiger Themen wie z.B. bei der rassistischen Thematisierung von sexualisierter Gewalt. Der anschließende Vergleich zwischen neuer und alter Rechter hob



hervor, dass die neue Rechte durch scheinbar unpolitische und harmlose Begriffe wie „Remigration“ rechtes Gedankengut sagbar mache und so über faschistische Inhalte hinwegtäuschen könne.

Darauf aufbauend wurde die AfD als zentrale rechtspopulistische Akteurin analysiert. Wesentliche Strategien seien u.a. der bewusste Tabubruch, persönliche Angriffe gegen Politiker\_innen, kleine und große Anfragen in den BVVen sowie eine Redekultur, die Menschen diffamiert, ins Wort fällt und über die Strategie vermeintlicher Dialoge Deutungshoheit über soziale, politische und historische Themen zu erreichen versucht.

Einen düsteren Ausblick gab die Einschätzung, dass der Kulturkampf von rechts sich in Teilen schon vollzogen habe, da es mittlerweile keine rechten Akteur\_innen mehr brauche, um rechtspopulistische Diskurse anzustoßen, wie es die Fassadendebatte an der ASH zeigte.

Es wurde jedoch auch herausgestellt, dass Soziale Arbeit dem nicht machtlos ausgeliefert sei. So wurden abschließend Handlungsstrategien im Umgang mit Rechtspopulismus aufgezeigt: Laut Lehnert gehe es darum, sich klar zu positionieren und Rechten kein Podium zu bieten, dafür aber gemeinsam und solidarisch öffentlich Protest zu äußern. Außerdem sei es wichtig selber demokratische Prozesse zu initiieren, marginalisierte Gruppen zu unterstützen und die Verringerung sozialer Ungleichheit zu fordern. Eine Basis dafür könnten genderreflektierende Konzepte sein.

Nach dem umfassenden Input öffnete die Moderatorin den Raum für Fragen aus dem Publikum. Diese Möglichkeit wurde genutzt, um den Begriff „Rechtspopulismus“ noch einmal zu beleuchten: Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es sinnvoll sei, den Begriff aus wissenschaftlicher Perspektive zu skandalisieren, weil er verharmlosend wirke. Die Inputgeberin verwies darauf, dass sie mit dem Begriff arbeite, da er geläufig und auch außerhalb des Wissenschaftsbetriebs verständlich ist, ihn dann jedoch auch inhaltlich erläutert.

Aus dem Publikum wurde zudem noch einmal deutlich gemacht, wie schwierig es in der Praxis der Sozialen Arbeit ist, sich im Dialog mit Jugendlichen klar zu positionieren.

## Podiumsdiskussion

Die folgende Podiumsdiskussion untermauerte die theoretischen Ausführungen von Prof. Dr. Esther Lehnert mit praktischen Erfahrungen unterschiedlicher Akteur\_innen der Sozialen Arbeit und bot einen Einblick in Strategien der sozialarbeiterischen Praxis.



Auf dem Podium saßen Kolleg\_innen vom Unabhängigen Jugendzentrum Pankow JUP e.V., vom HELLA - Klub für Mädchen\* und junge Frauen\*, von einem lokalen Romaprojekt (Familienbildung AWO Spree-Wuhle e.V.) sowie vom Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH).

### *Erfahrungen mit Bedrohungen*

Zu Beginn der Podiumsdiskussion wurde am Beispiel der anwesenden Projekt geschildert, wie die vom Rechtspopulismus ausgehende Bedrohung aussehen konkret könne.

Das JUP e.V. berichtete von unterschiedlichen Strategien, gegen die sie sich seit 2016 zu Wehr setzen. Darunter fallen Verleumdungs- und Diffamierungskampagnen der AfD oder kleine und große Anfragen von dieser in der BVV, in denen auch die Herausgabe personenbezogener Daten von Mitarbeitenden und Jugendlichen gefordert wurde.

Der HELLA-Klub unterteilte die Bedrohungen in drei Ebenen: Erstens, die Ebene der Mädchen\*, wenn z.B. weiße<sup>1</sup> Besucherinnen\* aus rechten Elternhäusern den Klub besuchen und sich rassistisch äußern. Zweitens, die Ebene der Gremien, in denen der Klub als Teil der geschlechterreflektierten AG der AfD schon Rede und Antwort über sein Konzept stehen musste. Und drittens, die Ebene der Positionierung im öffentlichen Diskurs. Die Erfahrungen des Romaprojektes aus Marzahn verdeutlichten, dass Rassismus in einen Teilen der Gesellschaft verbreitet ist. So berichtete Dr. Weise von steigendem Alltagsrassismus gegenüber People of Colour und Schwarzen Menschen, der nicht nur von rechtspopulistischer Seite, sondern auch von der „Mitte der Gesellschaft“ ausgeht. Ferner

---

<sup>1</sup> Die Kategorie „weiß“ bezieht sich nicht auf die tatsächliche Hautfarbe (den individuellen Teint), sondern auf die gesellschaftlich konstruierte Hautfarbe, die für die Lebenswirklichkeit der Person Wirkungsmacht entfaltet.

berichtet er über konkrete Drohungen per Telefon und Brief und dass sich die Mitarbeitenden immer wieder für das Konzept ihrer interkulturellen Arbeit rechtfertigen müssen.

Der DBSH betonte an dieser Stelle seine Solidarität mit den betroffenen Projekten und möchte in diesem Zusammenhang als Plattform für Vernetzung dienen. Dafür sei es wichtig Allianzen über Soziale Arbeit hinaus in den Blick zu nehmen und Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession zu stärken, die sich dementsprechend für die Menschenwürde einsetzt.

### ***Fachliche und politische Handlungsoptionen***

Die zweite Frage an die Projekte behandelte die fachlichen und politischen Handlungsoptionen.

Hier wurde von den Projekten aufgeführt:

- Romaprojekt Marzahn
  - für Diskriminierungen sensibilisieren
  - Vernetzung
  - Begegnungen schaffen
- Hella-Klub
  - Historische und politische Bildungsarbeit
  - ein klares Konzept im Team entwickeln
  - Fortbildung im Team
  - strukturelle Veränderungen anregen
  - Öffentlichkeitsarbeit
- JUP e.V.
  - Kommunikation (mit Jugendlichen, im Team, mit dem Bezirk, in Gremien)
  - politische Bildungsarbeit als Querschnittsthema in der offenen Jugendarbeit begreifen

### ***Was braucht es für einen Umgang mit rechtspopulistischen Bedrohungen?***

Abschließend ging es darum, den Bedarf der Projekte für die Erarbeitung eines nachhaltigen Umgangs mit rechtspopulistischen Bedrohungen zu erfassen.

Mehr finanzielle Ressourcen standen für alle Projekte an erster Stelle, wobei der DBSH dies auch mit Anerkennung und Wertschätzung der Sozialen Arbeit in Verbindung brachte. Darüber hinaus gab es u.a. den Wunsch nach mehr Wissen darüber, wie mit personenbezogenen Daten umgegangen werden darf und nach einem Schutzkonzept für Besucher\_innen und Mitarbeitende (JUP e.V.). Außerdem werde mehr Raum und Zeit für Fortbildungen und Reflexionen benötigt, genauso wie für Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen (HELLA-Klub). Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den betroffenen Projekten seien nach wie vor wichtig. Darüber hinaus seien strukturelle Veränderungen in den Institutionen notwendig, um rassistische Kontinuitäten zu durchbrechen (Romaprojekt Marzahn). Erweitert werden solle dies um eine eigene antirassistische Haltung, indem die politische Dimension der Sozialen Arbeit wieder sichtbar gemacht wird. So gehe es darum eigene Werte einzubringen und Angebote zu schaffen, die attraktiver sind als rechte Lebenswelten (DBSH).

## **Vertiefende Workshops**

Nach einer stärkenden Mittagspause entschieden sich die Teilnehmenden des Fachtages für einen der vier angebotenen vertiefenden Workshops. Von 13-16 Uhr setzten sie sich intensiv mit einem spezifischen Thema auseinander und nutzten den Raum, um eigene Erfahrungen, Beispiele und Meinungen in kleinerer Runde zu reflektieren und zu diskutieren.

### ***Workshop I: Sprüche, Parolen und Vorurteile – Elternarbeit im Kontext von Jugendarbeit?***

Im Workshop, angeboten von Eva Prausner aus der Initiative „Eltern Stärken – Beratung und Vernetzung zum Thema Familie und Rechtsextremismus“, ging es darum, einen Umgang mit „Sprüchen, Parolen und Vorurteilen“ von Eltern im Kontext von Jugendarbeit zu entwickeln.

Hier wurde mit verschiedenen Methoden und Ansätzen, wie z.B. einem Positionsdreieck sowie anhand von Fallbeispielen aus der Praxis, herausgearbeitet, wie wichtig es ist, sich als Fachkraft zu positionieren und unmittelbar zu intervenieren, wenn diskriminierende Äußerungen von Eltern auftreten. Wie viel Elternarbeit aber in den spezifischen Arbeitsfeldern nötig ist und wie diese konkret aussieht, ist situations- und auftragsabhängig. Ein theoretischer Input zur Bedeutung von Kinderrechten half den Teilnehmenden die eigenen Praxisbeispiele zu reflektieren und in der Gruppe vorzustellen.



### ***Workshop II: Hate Speech - Jugendarbeit in Zeiten rechtspopulistischer Internetkultur?***

Der Workshop „Hate Speech - Jugendarbeit in Zeiten rechtspopulistischer Internetkultur?“ von Cornelia Heyken und Christina Dinar aus dem Projekt „debate // für digitale demokratische Kultur“ der Amadeo Antonio Stiftung beschäftigte sich mit dem recht neuen Thema des „Digital Streetwork“, der Sozialen Arbeit im Netz. Diese will u.a. den steigenden Hasskommentaren in den sozialen Medien etwas entgegensetzen. Anhand von Beispielen wie Hasskommentaren und Memes, die im Raum verteilt waren, wurde geübt Hate Speech zu decodieren. Darüber hinaus wurden gemeinsam „Counter Speech Strategien“ erarbeitet. Als eine Möglichkeit wurde die Einrichtung eines pädagogischen professionellen Accounts gemeinsam durchdacht, um mit diesem eigene Themen setzen zu können.

### ***Workshop III: Politische Neutralität in der Bildungsarbeit***

In diesem von Hamid Mohseni und Samuel Signer von der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus“ geleiteten Workshop nahmen die Teilnehmenden zuerst an einem „Warm Up“ in Form eines Meinungsbarometers teil. Zu Aussagen wie: „Durch Rechtspopulismus ist meine Arbeit politischer geworden“ sollte (im Raum) Stellung bezogen werden. Anschließend gab es einen Input, der das Spannungsfeld mit der staatlich vorgegeben Neutralität auf der einen Seite und der Meinungsfreiheit von freien Trägern auf der anderen Seite umriss. Da dieses Spannungsfeld auch mit gesetzlichen Unschärfen und rechtlichen Fragen verbunden ist, die noch auszuhandeln sind, wurde sich anhand von vier Beispielen systematisch ein praxisbezogener Umgang erarbeitet. So wurde darüber diskutiert was zu tun ist, wenn z.B. die AfD eine Social-Media-Kampagne gegen die eigene Einrichtung führt, wenn Abgeordnete dieser Partei die Räumlichkeiten besichtigen wollen, wenn diese eine Anfrage in der BVV stellen oder wenn sie auf einer öffentlichen Veranstaltung versuchen am Stand mit dem Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen. Anhand der Einzelbeispiele wurde deutlich, dass bei entsprechenden Bedrohungssituationen unbedingt Ruhe bewahrt und genügend Zeit für eine angemessene Reaktion genommen werden sollte. Diese Zeit sollte aber auch genutzt werden, um sich zu informieren und sich mit Verbündeten zu vernetzen.

## **Workshop IV: No World Order – Verschwörungsideologien**

Der letzte Workshop des Projektes „No World Order – Handeln gegen Verschwörungstheorien“ der Amadeo Antonio Stiftung wurde von Melanie Hermann geleitet und behandelte das Thema der Verschwörungsideologien. Er startete mit einem einstündigen Input, der eine gemeinsame Wissensbasis schaffte und erklärte was Verschwörungsideologien sind und wo der Unterschied zu einer (Verschwörungs-)Theorie liegt. Auch wurden die Funktionen von Verschwörungsideologien beleuchtet und deren Überschneidungen zu antisemitischen Vorurteilen herausgearbeitet. Anschließend konnten die Teilnehmenden ihr neu erlerntes Wissen anhand eines Songtextes von Lisa Fitz anwenden, indem sie verschwörungsideologische Teile decodierten und deren Funktion entlarvten. Am Ende wurden Handlungsoptionen kritisch betrachtet, um sich einen passenden Umgang zu erarbeiten.

## **Ausblick**

Was am Ende des Fachtages für die Teilnehmenden klar geworden ist: Sie sind keine Einzelkämpfer\_innen auf der Suche nach einem ethisch legitimierten und handlungsweisenden Umgang mit den



Bedrohungen, die vom Erstarren rechtspopulistischer Parteien ausgehen. Es ist wichtig, sich mit den einzelnen Erscheinungsformungen intensiv und fachlich auseinander zu setzen, um dann für diese unterschiedlichen Bedrohungen vielfältige und kreative Handlungsstrategien zu entwickeln. Fachtage wieder dieser helfen dabei.

Um die Inhalte des nächsten Fachtages gut an die Bedürfnisse der Sozialarbeiter\_innen anzupassen, wurde auf Evaluationsbögen die Möglichkeit gegeben Themenschwerpunkte für den 7. Fachtage im kommenden Jahr vorzuschlagen. Dafür nannten die Teilnehmenden:

- Umgang mit institutionellem Rassismus als pädagogische Herausforderung: Wie kann mit Rassismus im Jobcenter, Jugendamt oder in der Schule umgegangen werden?
- Alltagsrassismus und gesellschaftliche Kontinuitäten
- Wehrhafte Demokratie und starke Zivilgesellschaft – wie kann das konkret aussehen?



Partnerschaft für  
 Demokratie Marzahn

Stiftung SPI   
 Lebenslagen, Vielfalt &  
 Stadtentwicklung



Partnerschaft für  
 Demokratie Hellersdorf



**[moskito]**  
 Fach- und Netzwerkstelle  
 gegen Rechtsextremismus  
 für Demokratie und Vielfalt



**Gefördert durch:**



Senatsverwaltung  
 für Justiz, Verbraucherschutz  
 und Antidiskriminierung



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**